

## **Karfreitag**

### **Warum eigentlich ich?**

Rainer hat MS und er kämpft tapfer. Maren und Hannes heulen einmal im Monat, wenn sie wieder erfahren, dass es mit der Schwangerschaft nicht klappt. Und Günther hat Krebs. Wer weiß wie lange er noch lebt.

Diese Menschen kennen sich gegenseitig nicht, aber sie sind über eine Frage miteinander verbunden. Warum? Warum ich?

Günther weiß natürlich, dass das mit seiner Raucherei zusammenhängt – aber Helmut Schmidt ist doch auch 95 und hat sein Leben lang geraucht.

Maren und Hannes können es sich gar nicht erklären. Alle medizinischen Werte stimmen und jedes Mal, wenn wieder ein befreundetes Ehepaar von einer neuen Schwangerschaft erzählt, erdrückt sie die Frage fast. Warum klappt es bei uns nicht?

Rainer hat gerade einen guten Lauf. Es geht ihm für seine Verhältnisse gut und er wagt für sich zu sagen: Die Krankheit war wichtig für mich. Mein Leben hat sich zum Positiven verändert, weil ich jetzt besser auf mich aufpasse. Aber dann gibt es auch Tage, an denen er unsicher wird und dann steht die Frage wieder vor der Tür: Warum ich?

### **Warum ein anderer?**

Bei Jesus kam auch die Warum-Frage. Warum er, den sie über alles verehrt haben? Dieser Mensch, der so geheimnisvoll über seine Herkunft sprach. Der Sagte: Das Reich Gottes ist hier, wo ich bin.

Viele haben sich erzählt: Wer in der Nähe Jesu ist, der ist Gott ganz nahe. Mehr noch: Der ist bei Gott.

Also warum ausgerechnet er? Die Frage war wahrscheinlich auch so bohrend, dass Sie es nicht mehr ausgehalten haben die Jünger: »Alle seine Bekannten standen von Ferne – und sahen alles.« Haben wir vorhin gehört. Die Jünger tauchen nicht mehr auf in der Passionsgeschichte. Ein Fremder, Josef von Arimathäa, kümmerte sich um die Bestattung, nur die Frauen wussten, wo Jesu Grab war. Die Jünger sind gleichsam untergetaucht. Als würden sie sich unter eine dunkle Decke flüchten. Traurig, beschämt, verletzt und enttäuscht. Und auch sie werden sich gefragt haben: Warum?

Wie soll man diesen Tod Jesu auch verstehen.

Aber schon früh ist den ersten Christinnen und Christen aufgefallen: In ihrer Heiligen Schrift, beim Propheten Jesaja, steht etwas von einem Gottesknecht. Von einem, der im Auftrag Gottes handelt – und leiden muss... Von einem, der ausgestoßen wurde. Das schien ihnen so eine Art Blaupause. Ein schon damals uraltes Erklärungsmuster, ein Grundriss der Geschichte, die die Jünger auch erlebt haben.

Jesaja stellt auch Fragen: »Warum« fragt er und »Wie sollen wir das verstehen«. Und er gibt den

Jüngerinnen und Jüngern von Jesus eine Art Werkzeug in die Hand um zu begreifen, ein Werkzeug, um in die dunkle Decke die sie bedeckt – in die Trauer, in die Enttäuschung und vielleicht auch Wut – eine kleine Öffnung zu reißen, durch die Licht und Luft und Trost kommen.

### **Eine Antwort des Jesaja**

Ich lese uns, was Jesaja damals gesagt hat Jes. 53, 1-12 (1-9)

53,1 Aber wer glaubt dem, was uns verkündet wurde, und wem ist der Arm des HERRN offenbart? 2 Er schoß auf vor ihm wie ein Reis und wie eine Wurzel aus dürrer Erde. Er hatte keine Gestalt und Hoheit. Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. 3 Er war der Allerverachtetste und Unwerteste, voller Schmerzen und Krankheit. Er war so verachtet, dass man das Angesicht vor ihm verbarg; darum haben wir ihn für nichts geachtet.

4 Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. 5 Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. 6 Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.

Fürwahr, er trug unsre Krankheit und lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf dass wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt. Wir gingen alle in die Irre wie Schafe, ein jeder sah auf seinen Weg. Aber der HERR warf unser aller Sünde auf ihn.

Menschen haben bis heute in diesen Worten die Geschichte Jesu entdeckt und eine Erklärung dafür, was er erleben musste. Wen Jesaja ursprünglich gemeint hat, wissen wir nicht. Vier mal spricht er von dem Gottesknecht. Christinnen und Christen haben gespürt: Das ist, als wenn er von Jesus spricht. Jesaja hat ihnen so eine Möglichkeit gezeigt, Jesus und seinen Tod zu verstehen. Jenseits aller Trauer, Wut und Enttäuschung. Mit Jesaja können auch heute viele sagen: Es ergibt einen Sinn, warum Jesus leiden und sterben musste. Es geschah für uns. Das ist erschreckend und tröstlich zugleich.

7 Als er gemartert ward, litt er doch willig und tat seinen Mund nicht auf wie ein Lamm, das zur Schlachtbank geführt wird; und wie ein Schaf, das verstummt vor seinem Scherer, tat er seinen Mund nicht auf. 8 Er ist aus Angst und Gericht hinweggenommen. Wer aber kann sein Geschick ermessen? Denn er ist aus dem Lande der Lebendigen weggerissen, da er für die Missetat meines Volks geplagt war. 9 Und man gab ihm sein Grab bei Gottlosen und bei Übeltätern, als er gestorben war, wiewohl er niemand Unrecht getan hat und kein Betrug in seinem Munde gewesen ist. 10 So wollte ihn der HERR zerschlagen mit Krankheit.

Wenn er sein Leben zum Schuldopfer gegeben hat, wird er Nachkommen haben und in die Länge leben, und des HERRN Plan wird durch seine Hand gelingen. 11 Weil seine Seele sich abgemüht hat, wird er das

Licht schauen und die Fülle haben. Und durch seine Erkenntnis wird er, mein Knecht, der Gerechte, den Vielen Gerechtigkeit schaffen; denn er trägt ihre Sünden. 12 Darum will ich ihm die Vielen zur Beute geben, und er soll die Starken zum Raube haben, dafür dass er sein Leben in den Tod gegeben hat und den Übeltätern gleichgerechnet ist und er die Sünde der Vielen getragen hat und für die Übeltäter gebeten.

### **Der Dritte**

Menschen müssen leiden. Manchmal auch ich. Und Sie kennen das vermutlich auch. Wir haben Angst vor dem Leid.

Aber Jesaja bringt einen dritten ins Spiel. Zwischen Leid, Schmerz, Trauer und mir kommt der Gottesknecht. Einer, der nicht sagt: »Selbst schuld!«, der nicht sagt, »Damit musst Du selbst zurecht kommen.« Sondern einer, der eintritt für mich, der sich vor mich stellt.

Natürlich gab es das schon immer – Bauernopfer, Opferlämmer und Sündenböcke – einfach andere, die gewollte oder ungewollt herhalten mussten. Ist nur die Frage, wer das mit sich machen lässt.

Die Pflegerin, die die Schimpftiraden aushalten muss, der Staat – der ja für alles herhalten muss, das System, die Ehefrau, die Kinder, der Nachbar. Wenn es uns schlecht geht, ziehen wir andere in unsere Trauer und unser Leid mit hinein. Manchmal ganz unbeabsichtigt, manchmal ganz bewusst. Dann verbreite ich schlechte Stimmung, beschuldige andere, mache sie schlecht. Dann bin plötzlich ich derjenige, der Leid verursacht. Ich versuche sozusagen die Sündenböcke in meine Decke aus Wut und Trauer einzuwickeln

Aber Jesajas Gottesknecht ist anders! Er bleibt selbständig und frei. Alles was er macht, macht er freiwillig. Er wird nicht vorgeschoben um abzulenken. Er lässt sich nicht einwickeln. Wenn er zu mir unter meine Leidensdecke kommt, dann freiwillig, weil er das will.

Er nimmt mir das, was mir weh tut, nicht ab, er verhindert auch nicht, dass ich anderen weh tue, aber dadurch, dass er da ist und ich sehe, dass er leidet, verändert er mir den Blick auf mich und auf andere.

Die ersten Christinnen und Christen nahmen das gerne auf. Denn, so bekam auch der Tod Jesu für sie einen Sinn. Nicht nur für ihn, sondern für alle anderen – für mich! Durch die Decke der Trauer scheint Licht. Etwas frische Luft kommt herein.

Die Geschichte vom Gottesknecht bei Jesaja ist nicht nur eine Erklärung für die Geschichte Jesu – nein, sie wird zu einer Erklärung für das Leben der Jünger, die um Jesus trauern und über den Tod hinaus mit ihm verbunden sind. Sie begreifen: Selbst in der Warum-Frage sind wir mit Gott verbunden.

Denn Jesaja sagt: Gott war auf der Seite des Gottesknechts. Und über Jesus haben die Menschen später gesagt: Ja, das passt: Wir haben zwar gedacht, dass er völlig allein war, wir haben ihn gesehen und uns abgewendet, weil es so unansehnlich war. Aber wenn das mit dem Gottesknecht uns so einleuchtet, dann war Jesus wirklich nicht allein. Und wenn das bei ihm so ist, dann wird das bei mir auch so sein. Ich bin also gar nicht allein unter meiner Trauer und Leidensdecke. Der, der überall ist, ist auch im gottverlassenen Moment bei mir.

Ob das Rainer, Irmgard und Günther auch so sehen? Ich weiß es nicht.

### **Die Warum-Frage führt die Menschen zusammen**

Es ist jetzt fünf Jahre her, dass in Winnenden – das ist etwa 20 km von hier – sowie in Wendlingen ein Jugendlicher 15 Menschen und sich selbst erschossen hat. Vor eineinhalb Monaten standen wieder viele zusammen und haben miteinander getrauert und gedacht. Es gibt jetzt ein Denkmal, das am Jahrestag, dem 6. März eingeweiht wurde.

Die, die das Wichtigste im Leben verloren haben, die stehen in Trauer beieinander, sind sich gegenseitig nur das: Menschen in Trauer und Schmerz mit den bohrenden Fragen: Warum die ganze Gewalt, warum mein Kind. So gesehen, führt die Frage nach dem Warum Menschen zusammen. Es ist besser, sich den Fragen gemeinsam zu stellen.

Und wenn ich den Gekreuzigten anschau, wie er hier in der St.-Gallus-Kirche und in vielen Kirchen zu sehen ist, stelle ich mir vor: Jesus stand auch daneben, ganz menschlich – zerrissen – aber eben bei allen anderen, die von der Trauer und den Fragen umgetrieben werden.

Für manche ist diese Erfahrung sogar Anlass und Ermutigung sich für andere Menschen einzusetzen. Mutter Teresa hat einmal gesagt: »Ich sehe in den armen Menschen das Leiden Christi.« Und wenn ich sie recht verstehe, dann meinte sie: In jedem Menschen, der leidet, begegne ich Gott. Dem, der das Wichtigste ist. Und deshalb sind mir auch diese Menschen wichtig. Das ist der Grund, warum ich mich für sie einsetze, ohne Frage! Ohne Wieso, Warum Weshalb.

### **Keine Weiteren Fragen – Beziehungen bitte**

Ich wünschte, die Warum-Frage gäbe es nicht. Weil sie einen martern kann. Ich wünschte Rainer, Maren und Günther oder die Hinterbliebenen der Katastrophe von Winnenden würden nicht mehr Tag und Nacht davon gequält. Ich wünschte, sie und ich würden keine schlaflosen Nächte mit der Frage nach dem Warum haben. Ob da der Gekreuzigte, der leidende Gottesknecht hilft?

Ich höre bei Jesaja eine Antwort auf das Warum und dafür bin ich dankbar. Gott zeigt sich mir menschenfreundlich, weil er mir auf Augenhöhe begegnet. Gott bleibt bei dem, der schreit, leidet und stirbt. Damit ich das begreifen und glauben kann, damit es mir ins Herz rutscht, hat Jesus für mich gelitten, Damit ich keine Angst mehr habe und leben kann. Damit ich darauf vertrauen kann: Er wird auch mich nicht allein lassen. So, wie er den Gottesknecht und Jesus nicht allein gelassen hat. Ob ich nun selbst leide oder ob ich Menschen wie Rainer, Maren und Günther begegne. Die Angst will er mir nehmen, damit wir uns gegenseitig beistehen können, anstatt von den immer wiederkehrenden Fragen gemartert zu werden. Es ist schlicht menschlich zu leiden. Und die Geschichte vom Gottesknecht und von Jesus zeigt mir: Gott zieht sich nicht zurück von den Leidenden. Er ist nicht bloß für die Starken und Gesunden da. Sondern erst recht für die, die schwer am Leben, der Trauer und Schmerzen leiden müssen. Dafür hat Gott alles getan. Darum. Danke – keine weiteren Fragen.

AMEN